



- [Auf dem Radar](#)
- [Deutschland: Mehr Optimismus wagen in schwierigen Zeiten](#)
- [USA: Schwacher Start ins Jahr](#)
- [Ölpreis in Korrekturphase nach Verzerrungen 2022](#)
- [Devisen: US-Dollar in der Defensive](#)
- [Finanzmarktkalender](#)
- [Prognosetabelle: BIP und Inflation](#)
- [Kapitalmarktprognosen](#)
- [Neues von Research & Advisory](#)



Auf dem Radar

Die europäischen Börsen konnten sich den negativen US-Vorgaben nicht gänzlich entziehen. Dennoch erweisen sich hier sowohl die Stimmung als auch die Konjunktur derzeit als erstaunlich widerstandsfähig. Der deutsche Leitindex DAX ist zwar aufgrund der US-Vorgaben unter 15.000 Punkte gerutscht, hält aber den Kontakt nach oben. Der Wochenverlust von rund 1 % ist vor dem Hintergrund des starken Jahresauftakts mehr als eine gesunde Verschnaufpause zu werten.

Die europäischen Börsen konnten sich den negativen US-Vorgaben nicht gänzlich entziehen. Dennoch erweisen sich hier sowohl die Stimmung als auch die Konjunktur derzeit als erstaunlich widerstandsfähig. Der deutsche Leitindex DAX ist zwar aufgrund der US-Vorgaben unter 15.000 Punkte gerutscht, hält aber den Kontakt nach oben. Der Wochenverlust von rund 1 % ist vor dem Hintergrund des starken Jahresauftakts mehr als eine gesunde Verschnaufpause zu werten.

Dreh- und Angelpunkt bleibt die Geldpolitik. Nachdem die Bank of Japan zuletzt den Eintritt in den „Club der restriktiven Geldpolitik“ abgelehnt hat, sind Spekulationen über eine Club-Auflösung an den Kapitalmärkten aufgekommen. Am Rentenmarkt gaben die Renditen dies- und jenseits des Atlantiks spürbar nach. Der transatlantische Zinsspread tritt aber mehr oder weniger auf der Stelle. Dies gilt auch für den Euro-Dollar-Kurs, der eng um die Marke von 1,08 schwankt (S. 5). Nun treten aber Vertreter der EZB offensiv Erwartungen entgegen, die Zeit von Leitzinsanhebungen könne vorüber sein. Daraufhin hat sich die Rendite der 10-jährigen Bundesanleihe zwar wieder von der 2 %-Marke entfernt, doch zeigen die Kursgewinne am Rentenmarkt, dass noch einiges an Hoffnung eingepreist ist. Diese Zinsfantasie hat Gold einen Wochengewinn von über 1 % beschert.

Kapitalmärkte im Wochenrückblick

Zinsen/Renten in %: aktueller Stand*, Bp. gg. Vw

3M Euribor	2,39		11
10j. Bundesanleih.	2,07	-9	
10j. US-Treasuries	3,39	-5	

Aktien in Landeswährung: aktueller Stand*, % gg. Vw

DAX	14.920	-0,9	
Euro Stoxx 50	4.094	-0,8	
Dow Jones	33.045	-3,4	
Nikkei 225	26.405	-0,2	

Rohstoffe/Gold: aktueller Stand*, % gg. Vw

Gold \$/oz	1.920		1,2
Brentöl \$/bbl	86		2,5

Devisen jeweils gg. Euro: aktueller Stand*, % gg. Vw

US-Dollar	1,08		0,3
Jap. Yen	139		0,8
Brit. Pfund	0,87		1,5
Schw. Franken	0,99		1,6

*19.01.2023

Quellen: Bloomberg, Helaba Research & Advisory

Die Annahme, dass der Inflationsgipfel hinter uns liegt und sich die europäische Konjunktur besser schlägt als erwartet, ist neben dem bislang milden Winter auch China zu verdanken. Seine Öffnung bietet nach einer kurzfristigen Schwächephase durch die Infektionswelle Perspektiven für höheres Wachstum. Wir korrigieren unsere Wachstumsprognose für 2023 zwar von 5 % auf 4,5 %. Zum Ende des Jahres wird die chinesische Wirtschaft aber wohl sogar größer sein als unter einer fortgesetzten Null-Covid-Politik. Der Rest der Welt wird von der anziehenden Binnennachfrage des Landes profitieren.

In der Berichtswoche dürften die Erwartungen einer besseren Konjunktur hierzulande noch einmal Nahrung erhalten durch ifo Geschäftsklima, GfK Konsumklima und die Einkaufsmanagerindizes (S. 2). Das aber birgt Rückschlaggefahren für den Rentenmarkt und Gold. Der schmale Grat zwischen Konjunktur-, Zins- und Inflationshoffnungen wird in der Berichtswoche Bestand haben. Robuste Zahlen zum US-BIP für das Schlussquartal 2022 sollten nicht darüber hinwegtäuschen, dass ein schwacher Jahresbeginn zu erwarten ist (S. 3).



Deutschland: Mehr Optimismus wagen in schwierigen Zeiten

smü/ Die deutsche Wirtschaft zeigt sich widerstandsfähig: Das ifo Geschäftsklima für Januar könnte wie das GfK Konsumklima zum vierten Mal in Folge zulegen.

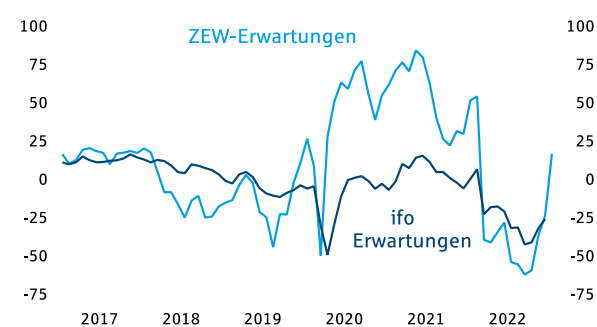
Für das Gesamtjahr 2022 hat das Statistische Bundesamt ein Wirtschaftswachstum von kalenderbereinigt 2 % gemeldet. Das vierte Quartal verlief vermutlich mit einer Stagnation besser als erwartet. Eine technische Rezession sollte allerdings noch nicht ad acta gelegt werden. Die Dezemberwerte für wichtige Indikatoren lagen dem Amt zum Zeitpunkt der Veröffentlichung noch nicht vor.

Aus einer Null kann also durchaus noch ein leichtes Minus werden und im ersten Quartal dürfte das Bruttoinlandsprodukt sinken. Klar aber ist: Die deutsche Wirtschaft ist resilienter gegenüber den schlechten Rahmenbedingungen als bis vor kurzem noch gedacht.

Die Indikatoren der Berichtswoche dürften Aufschluss darüber geben, wie es mit der Konjunktur weitergeht. Der ZEW-Finanzmarkttest zumindest lieferte eine positive Indikation für den ifo Geschäftsklimaindex. Vor allem die Erwartungen für die deutsche Wirtschaft sind in der Mannheimer Befragung nochmals deutlich gestiegen. Die Lageeinschätzung fiel nur geringfügig optimistischer aus.

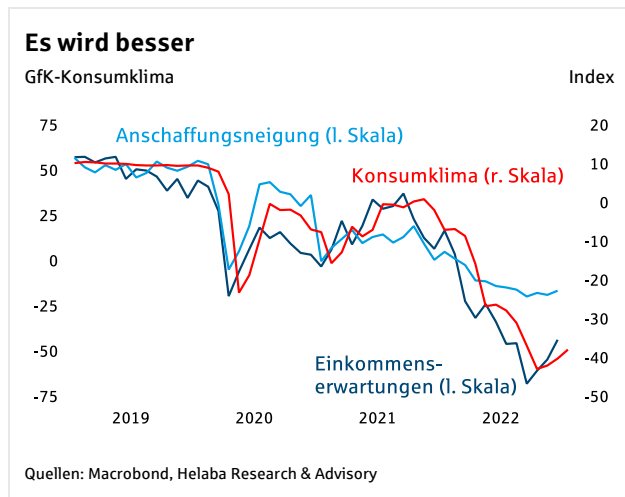
Optimistische Finanzmarktanalysten

Saldo, %



Quellen: Macrobond, Helaba Research & Advisory

Zur besseren Stimmung dürfte beitragen, dass eine Gasmangellage zumindest für diesen Winter mittlerweile nahezu auszuschließen ist. An den Börsen haben sich zudem die Preise für Gas und Strom deutlich verringert. Das sollte sich auch bei der ifo Befragung der energieintensiven Unternehmen im Verarbeitenden Gewerbe positiv bemerkbar machen. Auch wird immer deutlicher, dass der Höhepunkt der Inflationsraten – auch mit Hilfe eines stärkeren Euro – hinter uns liegt. So sind die deutschen Großhandelspreise im Dezember erneut deutlich gesunken. Die Erzeugerpreise sanken im Vormonatsvergleich um 0,4 %; gegenüber Vorjahr lag das Plus mit 21,6 % deutlich niedriger als noch im September mit 45,8 %. Der ifo Geschäftsklimaindex ist bereits drei Mal in Folge gestiegen. Ein weiteres – wenn auch kleineres – Plus ist nun wahrscheinlich und würde die konjunkturelle Trendwende bestätigen.



Erste Versorger haben nun angekündigt, ihre Gas- und Strompreise wieder zu senken. Auf jeden Fall profitieren die Konsumenten von den beschlossenen Preisbremsen. Auch wenn für Energie trotzdem im Durchschnitt mehr zu bezahlen ist, hat doch die Sicherheit für die Verbraucher zugenommen. Gleichzeitig hat sich die Beschäftigungslage in Deutschland bis zuletzt verbessert und zunehmend werden höhere Löhne gefordert und auch vereinbart. Zwar ist das GfK-Konsumklima bereits seit November gestiegen. Allerdings liegt es weiter deutlich unter dem Niveau der akuten Corona-Krise. Trotz aller Schwierigkeiten scheint dieser starke Pessimismus nicht mehr gerechtfertigt zu sein. Wir gehen deswegen auch hier von einem vierten Anstieg in Folge aus. Damit könnte eine Woche des Konjunkturoptimismus bevorstehen.



USA: Schwacher Start ins Jahr

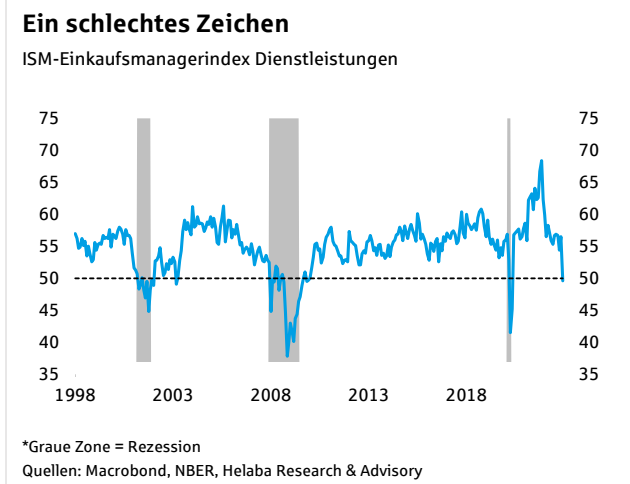
pf/ In der Berichtswoche stehen die Zahlen zum US-BIP auf der Agenda. Robuste Daten für das vierte Quartal könnten über die derzeit stattfindende Abschwächung hinwegtäuschen.

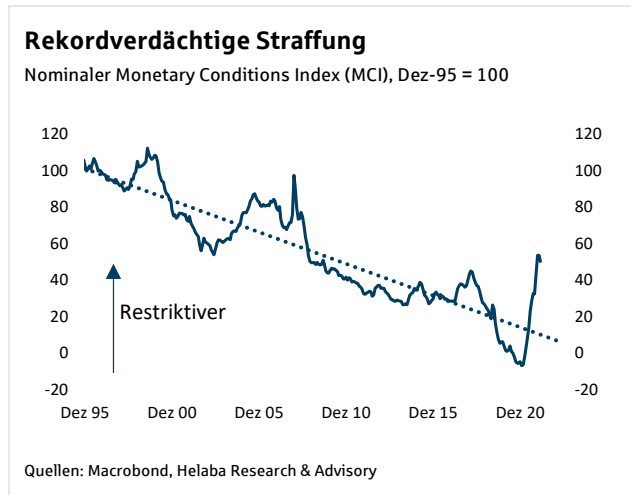
Am Donnerstag veröffentlichen die Statistiker die Wachstumsdaten zum vierten Quartal. Sie dürften insgesamt noch ganz ordentlich ausfallen. Wir rechnen mit einem Plus von gut 2 % (annualisierte Vorquartalsrate) und einem Jahresschnitt 2022 von 2 %. Das klingt erst einmal gar nicht so schlecht.

Am aktuellen Rand trüben sich die Konjunkturdaten aber erkennbar ein. Die Einzelhandelsumsätze sind im November und Dezember bereits deutlich gefallen, auch preisbereinigt. Die Industrieproduktion gab zuletzt spürbar nach. Die regionalen Stimmungsbarometer liegen im Januar deutlich unterhalb der Expansionsmarke. Vor allem aber spricht der merkliche Rückgang des deutlich weniger volatilen landesweiten ISM-Einkaufsmanagerindex für Dienstleistungen im Dezember unter der Expansionsmarke klar dafür, dass die US-Konjunktur an Schwung verliert.

Nur am Arbeitsmarkt sind bislang keine konkreten Anzeichen für eine Abschwächung erkennbar. Dies kann sich aber in den kommenden Wochen ändern. Vor allem die zeitnahen Wochendaten zu den Erstanträgen auf Arbeitslosenhilfe werden daher in der nahen Zukunft spannend sein.

Die US-Konjunktur hat den enormen Anstieg der Inflation und seine negativen Wirkungen auf die realen verfügbaren Einkommen der Haushalte 2022 überraschend gut weggesteckt. Hier halfen die Überschussersparnisse aus der Pandemie und die aufgestaute Nachfrage, gerade auch nach Dienstleistungen wie Reisen. Diese stützenden Effekte laufen jedoch aus. Der nun einsetzende Schwungverlust spiegelt in erster Linie die erhebliche Straffung der Geldpolitik wider: Am Geldmarkt sind die Zinsen 2022 von praktisch null auf rund 4,5 % gestiegen. Die Zinsen für 30-jährige Hypotheken legten von rund 3 % Ende 2021 auf über 6 % im Dezember zu. Der Dollar hat aufgewertet und die Aktienkurse sind gefallen.





Unter dem Strich sind die Finanzierungsbedingungen in den USA spürbar restriktiver geworden. Einen so starken Anstieg des Monetary Conditions Index (MCI) in so kurzer Zeit gab es mindestens seit Mitte der 1990er Jahre nicht. Gleichzeitig straffen die Banken ihre Kriterien für die Kreditvergabe.

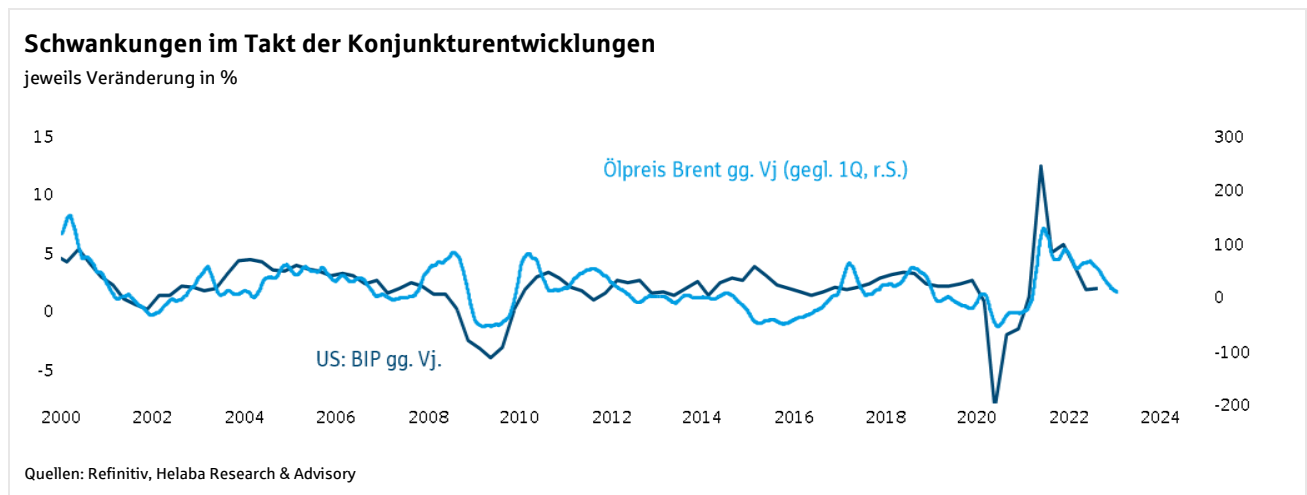
Es wäre mehr als erstaunlich, wenn die USA unter diesen Umständen eine „weiche Landung“ schaffen würden. Stattdessen rechnen wir weiterhin mit einer milden Rezession im Jahresverlauf 2023. Die Fed wird darauf mit einem Ende des Zinserhöhungszyklus reagieren – aber noch nicht mit Zinssenkungen. Hierfür dürfte die Kernteuerung in diesem Jahr zu hoch bleiben.



Ölpreis in Korrekturphase nach Verzerrungen 2022

ru/ Ölmärkte stehen nach den Verzerrungen wegen des Ukrainekrieges im Bann der Konjunktur. OPEC+ und Russlandsanktionen hatten keinen nachhaltigen Einfluss auf die Preisentwicklung.

Getrübe Aussichten für die Industrieentwicklung in weiten Teilen der Welt sind seit Wochen ein wichtiger Einflussfaktor an den Ölmärkten. Insbesondere in den USA hat sich die Perspektive mit dem Rutsch der ISM-Indizes unter die Expansionsschwelle zuletzt verschlechtert. Auch Einzelhandelsumsätze und Industrieproduktion enttäuschten zuletzt. Währenddessen haben sich die Stimmungswerte in der europäischen Industrie zwar per saldo leicht erholen können, lagen aber weiterhin auf einem niedrigen Niveau unterhalb der Expansionsschwelle. Hinzu gekommen sind Sorgen wegen der Entwicklung in China. Zwar wurde die Null-Covid-Politik beendet, nun aber steigen dort die Corona-Infektionszahlen deutlich, was kurzfristig zu einer erhöhten Verunsicherung führt, aber möglicherweise die Perspektiven für das zweite Halbjahr verbessert.



Eigentlich preistreibende Faktoren wie der Ölpreisdeckel der G7/EU sowie Australiens gegenüber Russland und die Ankündigung Moskaus, die entsprechenden Länder nicht mehr mit Öl beliefern zu wollen, fanden am Markt kaum Nachhall. Große Abnehmer wie China und Indien sind nicht an einer Kooperation mit der G7/EU interessiert und nehmen weiterhin große Mengen der russischen Produktion ab, wenn auch zu niedrigeren Preisen. Die jüngste Bestätigung der Fördermengenbegrenzung seitens der OPEC+ sorgte ebenfalls nicht unmittelbar für Unterstützung. Große Unsicherheit besteht derweil über die russische Explorations- sowie Exporttätigkeit und inwieweit die embargobedingten Produktionskürzungen die OPEC+-Quotenreduzierung übersteigen werden.

Im aktuell schwierigen und von Risiken geprägten konjunkturellen Umfeld, welches in der ersten Jahreshälfte 2023 zunächst Bestand haben dürfte, scheint das Potenzial für nachhaltige Preissteigerungen bei Rohöl begrenzt. Die Prognosen für das erste und zweite Quartal 2023 liegen bei 78 bzw. 82 US-Dollar/Barrel. An den Werten von 87 (Q3) und 89 US-Dollar/Barrel (Q4) halten wir überdies fest.



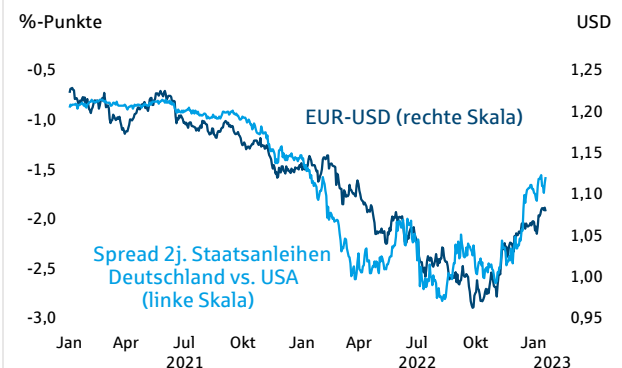
Devisen: US-Dollar in der Defensive

ca/ Der Dollar zählte zuletzt zu den Verlierern. Währungen wie Euro oder Yen werteten deutlich auf. Dieser Trend dürfte sich fortsetzen, auch wenn kurze Gegenbewegungen möglich bleiben.

Die schöne Dollar-Welt ist erst einmal verfliegen. 2022 erhielt die US-Währung einen „Doppel-Wumms“ in Form der Fed-Zinserhöhungen und der Flucht in den sicheren Anlagehafen in Krisenzeiten. Der Dollar kletterte in diesem für ihn nahezu perfekten Szenario auf langjährige Höchststände. Allerdings war der Greenback damit auf Basis einiger Indikatoren so überbewertet wie schon lange nicht mehr. In dieser dünnen Höhenluft hätte das Umfeld aus Dollar-Sicht mindestens so perfekt bleiben müssen. Aber schon im Schlussquartal drehte sich das Blatt: der Dollar gab gegenüber dem Euro und vielen anderen Währungen deutlich nach. Der Euro-Dollar-Kurs notiert nach seinem Tief Ende September von 0,95 mittlerweile um 1,08.

Die Fed stellt nach den Leitzinserhöhungen auf 4,5 % zwar noch mehr Schritte in Aussicht. Gleichwohl ist ein Ende der Zinserhöhungen absehbar. Die Inflation hat ihren Zenit überschritten. Die Treasury-Renditen sind zuletzt zurückgegangen. Zudem deutete die EZB mehr Zinsanhebungen in Richtung 3,5 % an. Damit ist der US-Renditevorteil gegenüber dem Euro geschrumpft. Bei zweijährigen Anleihen befindet sich dieser auf dem niedrigsten Level seit Januar 2022, bei zehnjährigen Papieren sogar auf dem Stand von Herbst 2020.

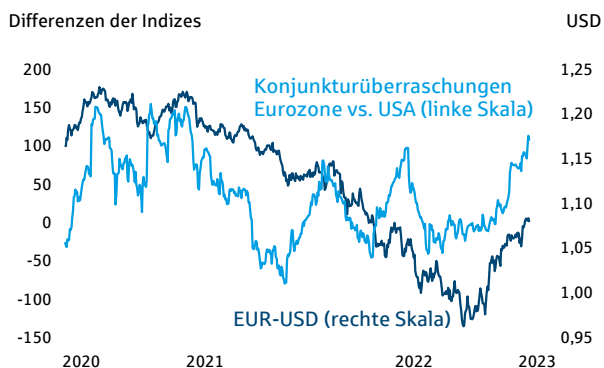
US-Renditevorteil schmilzt



Quellen: Macrobond, Helaba Research & Advisory

Noch deutlicher engte sich der US-Renditevorteil gegenüber japanischen Staatsanleihen ein. Die Bank of Japan überraschte im Dezember, als sie im Rahmen ihrer Zinskurvensteuerung ihr Zielband für die Rendite zehnjähriger Staatsanleihen nach oben ausweitete und de facto den Zins um 25 Basispunkte erhöhte. Jüngst scheute die Notenbank vor weiteren Schritten zurück. In den nächsten Monaten wird die Bank of Japan aber ihre Zinssteuerung wohl weiter lockern. Dies dürfte den Yen begünstigen, selbst wenn die Gewinne in den letzten Wochen vielleicht etwas überzogen waren.

Euro-Konjunktur schlug sich zuletzt relativ besser



Quellen: Macrobond, Helaba Research & Advisory

Zudem häufen sich in den USA die Signale, dass die bislang so robuste Konjunktur an Fahrt verlieren wird. Einige Stimmungsindikatoren, aber auch „harte“ Daten überraschten negativ. In Europa ist die Situation anders. Dabei helfen insbesondere die gesunkenen Energiepreise, die 2022 noch eine große Belastung für die europäische Wirtschaft und damit die Währung waren. Die Konjunkturindikatoren in der Eurozone überraschten eindeutig positiv. Das zeigt weniger, dass es in der Eurozone absolut, sondern gemessen an den Erwartungen besser läuft.

Die allgemein freundlichere Stimmung an den Finanzmärkten belastete die Fluchtwährung Dollar ebenfalls bzw. half dem Euro, so dass unser Jahresendziel von 1,10 Dollar fast schon erreicht scheint. Allerdings könnte sich die

Laune zeitweise auch wieder eintrüben – vor dem Hintergrund schlechterer US-Konjunkturdaten. Außerdem besteht für den Euro angesichts der Unsicherheit bei den Energiepreisen, dem Ukraine-Krieg und der Fed-Politik durchaus noch die Gefahr von Rückschlägen. Insgesamt bleibt der Ausblick Euro-Dollar-Kurs positiv, selbst wenn der Anstieg etwas holpriger werden wird.



Finanzmarktkalender

Zeit	Land	Periode	Indikator	Helaba-Prognose	Bloomberg Consensus	Vorperiode
Montag, 23.01.2023						
16:00	EZ	Jan	EU-Kommission; Saldo: Konsumentenvertrauen	-20,0	-20,0	-22,2
16:00	US	Dez	Index der Frühindikatoren, % gg. Vm.	-0,7	-0,7	-1,0
18:45	EZ		EZB-Präsidentin Lagarde			
Dienstag, 24.01.2023						
08:00	DE	Feb	GfK-Konsumklima, Index	-32,0	-33,0	-37,8
09:30	DE	Jan	Einkaufsmanagerindex (Verarb. Gewerbe, Vorabschätzung)	47,5	48,0	47,1
09:30	DE	Jan	Einkaufsmanagerindex (Dienstleistungen, Vorabschätzung)	49,7	49,7	49,2
10:00	EZ	Jan	Einkaufsmanagerindex (Verarb. Gewerbe, Vorabschätzung)	48,2	48,5	47,8
10:00	EZ	Jan	Einkaufsmanagerindex (Dienstleistungen, Vorabschätzung)	50,0	50,2	49,8
Mittwoch, 25.01.2023						
10:00	DE	Jan	ifo Geschäftsklima, Index	90,0	90,1	88,6
Donnerstag, 26.01.2023						
14:30	US	Dez	Auftragseingang langlebige Güter, % gg. Vm.	3,0	2,8	-2,1
14:30	US	Q4	BIP (1. Schätzung), % gg. Vq. (JR)	2,2	2,6	3,2
14:30	US	21. Jan	Erstanträge auf Arbeitslosenunterstützung, Tsd	225	k.A.	190
16:00	US	Dez	Neubauverkäufe, Tsd. (JR)	615	614	640
Freitag, 27.01.2023						
10:00	EZ	Dez	Geldmenge M3, % gg. Vj.	4,5	4,6	4,8
14:30	US	Dez	Persönliche Einkommen, % gg. Vm.	0,2	0,2	0,4
14:30	US	Dez	Persönliche Ausgaben, % gg. Vm.	-0,1	-0,1	0,1
14:30	US	Dez	Deflator privater Konsum % gg. Vm.	0,0	0,0	0,1
			% gg. Vj.	5,0	5,0	5,5
14:30	US	Dez	Kerndeflator privater Konsum % gg. Vm.	0,3	0,3	0,2
			% gg. Vj.	4,4	4,4	4,7
im Laufe der Woche						
08:00	DE	Dez	Importpreise % gg. Vm.	-2,0	-2,5	-4,5
			% gg. Vj.	12,2	11,5	14,5
08:00	DE	Dez	Einzelhandelsumsatz % gg. Vm., real sb	-0,5	k.A.	1,7
			% gg. Vj., real sb	-1,9	k.A.	-5,3

Quellen: Bloomberg, Helaba Research & Advisory



Prognosetabelle: BIP und Inflation

	Bruttoinlandsprodukt				Verbraucherpreise			
	reale Veränderung gg. Vorjahr, %				Veränderung gg. Vorjahr, %			
	2021	2022s	2023p	2024p	2021	2022s	2023p	2024p
Eurozone	5,3	3,4	0,6	1,4	2,6	8,4	6,0	3,5
Deutschland	2,6	2,0	0,0	1,3	3,1	7,9	6,0	3,5
Frankreich	6,8	2,6	0,5	1,5	2,1	5,9	4,8	3,0
Italien	6,7	3,8	0,7	1,7	1,9	8,7	6,9	3,5
Spanien	5,5	4,6	1,0	2,0	3,0	8,3	3,7	3,5
Niederlande	4,9	4,3	-0,3	1,9	2,8	12,0	10,0	5,0
Österreich	4,7	4,8	0,4	1,5	2,8	8,6	6,5	3,3
Schweden	4,8	2,8	-0,8	1,4	2,2	8,2	8,8	2,8
Polen	6,7	5,4	0,5	3,0	5,1	14,4	13,5	5,0
Tschechien	3,5	2,3	-0,5	2,7	3,8	15,1	9,4	3,6
Ungarn	7,1	4,7	0,2	3,6	5,1	14,5	17,2	4,3
Großbritannien	7,6	4,0	-1,0	1,5	2,6	9,0	6,5	3,7
Schweiz	4,2	2,0	0,5	1,6	0,6	2,8	2,0	1,3
USA	5,9	2,0	0,5	1,8	4,7	8,0	3,7	2,5
Japan	2,2	1,1	0,7	1,0	-0,2	2,5	2,0	1,0
Asien ohne Japan	7,0	3,9	4,6	5,6	2,4	3,7	3,0	2,6
China	8,4	3,0	4,5	6,5	0,9	1,9	2,0	2,5
Indien*	8,9	6,9	5,6	5,5	5,1	6,9	5,0	4,5
Russland	4,7	-3,8	-2,0	2,2	6,7	15,0	8,5	5,0
Türkei	11,1	3,5	3,0	2,8	19,6	48,0	20,0	13,0
Lateinamerika**	7,0	3,3	1,1	2,3	10,3	14,4	12,0	7,9
Brasilien	4,6	3,1	1,2	2,3	8,3	9,0	5,0	3,5
Welt	6,2	3,1	2,4	3,6	3,8	7,2	5,0	3,3

*Indien: Financial Year; ** Lateinamerika wegen Hyperinflation ohne Venezuela; p=Prognose, s=Schätzung; BIP-Wachstum soweit verfügbar kalenderbereinigt

Quellen: Macrobond, Refinitiv, Helaba Research & Advisory



Kapitalmarktprognosen

	Veränderung seit ...		aktueller Stand**	Helaba-Prognosen			
	31.12.2022	Vorwoche*		Q1/2023	Q2/2023	Q3/2023	Q4/2023
Zinsen	Basispunkte		%				
EZB Refi-Satz	0	0	2,50	3,50	3,50	3,50	3,50
EZB Einlagenzins	0	0	2,00	3,00	3,00	3,00	3,00
Tagesgeldsatz €STR	1	0	1,90	2,95	3,00	3,00	3,00
3M Euribor	26	11	2,39	3,25	3,25	3,25	3,20
6M Euribor	16	4	2,86	3,35	3,30	3,30	3,25
2j. Bundesanleihen	-24	-3	2,53	2,80	2,80	2,50	2,30
5j. Bundesanleihen	-45	-5	2,12	2,75	2,75	2,50	2,30
10j. Bundesanleihen	-51	-9	2,07	2,60	2,70	2,50	2,30
2j. Swapsatz	-26	-2	3,13	3,65	3,55	3,25	3,00
5j. Swapsatz	-51	-4	2,73	3,45	3,45	3,20	3,00
10j. Swapsatz	-56	-7	2,65	3,25	3,35	3,15	3,00
20j. Swapsatz	-47	-7	2,46	2,60	2,80	2,85	2,75
30j. Swapsatz	-42	-6	2,11	2,65	2,85	2,75	2,70
Fed Funds Target Rate	0	0	4,38	4,88	4,88	4,88	4,88
10j. US-Treasuries	-48	-5	3,39	3,90	4,00	3,90	3,70
Aktien	Landeswährung, %						
DAX	7,2	-0,9	14.920	14.000	15.000	15.500	16.000
Euro Stoxx 50	7,9	-0,8	4.094	3.850	4.100	4.150	4.200
Dow Jones	-0,3	-3,4	33.045	34.000	36.000	36.500	37.000
S&P 500	1,5	-2,1	3.899	3.900	4.200	4.300	4.400
Nikkei 225	1,2	-0,2	26.405	26.500	28.000	29.000	30.000
Gold und Brentöl	%						
Gold €/Unze	4,2	1,5	1.775	1.714	1.714	1.727	1.727
Gold \$/Unze	5,3	1,2	1.920	1.800	1.800	1.900	1.900
Brentöl \$/Barrel	0,3	2,5	86	78	83	87	89
Devisen	jeweils gg. Euro, %		jeweils gg. Euro				
US-Dollar	-1,0	0,3	1,08	1,05	1,05	1,10	1,10
Japanischer Yen	1,0	0,8	139	145	142	142	140
Britisches Pfund	1,3	1,5	0,87	0,88	0,87	0,85	0,85
Schweizer Franken	-0,1	1,6	0,99	1,00	1,02	1,04	1,05

* 12.01.2023 ** 19.01.2023

Quellen: Bloomberg, Helaba Research & Advisory



Neues von Research & Advisory

Links zu kürzlich erschienenen Analysen

- [Im Fokus: Gold](#)
- [Märkte und Trends Januar 2023](#)
- [Im Fokus Österreich: Konjunkturelle Rutschpartie](#)

Wir sind für Sie da:

Themengebiete	Autoren/-innen	Durchwahl 069/9132-
Chefvolkswirtin/Head of Research & Advisory	Dr. Gertrud R. Traud (gt)	20 24
Rentenstrategie	Ulf Krauss (uk)	47 28
Aktienstrategie	Markus Reinwand (mr), CFA	47 23
Devisenstrategie, Großbritannien	Christian Apelt (ca), CFA	47 26
Gold	Claudia Windt (cw)	25 00
Immobilien	Dr. Stefan Mitropoulos (smi)	46 19
Rohöl	Ralf Umlauf (ru)	11 19
Pfandbriefe, Covered Bonds	Sabrina Miehs (sam), CESGA	48 90
	Christian Schmidt (cs)	23 88
Unternehmensanleihen	Ulrich Kirschner (uki), CFA	28 39
Bankanleihen	Dr. Susanne Knips (sk)	32 11
Deutschland, Eurozone, Branchen	Dr. Stefan Mütze (smü)	38 50
USA, China	Patrick Franke (pf)	47 38
Nordeuropa, Zentraleuropa	Marion Dezenter (md)	28 41
Emerging Markets	Patrick Heinisch (ph)	74 27
	Viola Julien (vj)	20 32
Finanzplatz Frankfurt	Ulrike Bischoff (ub)	52 56
Regionalanalyse, öffentl. Haushalte	Barbara Bahadori (bb)	24 46

Herausgeber und Redaktion

Helaba Research & Advisory

Redaktion:

Dr. Stefan Mitropoulos

Verantwortlich:

Dr. Gertrud R. Traud

Chefvolkswirtin/

Head of Research & Advisory

Neue Mainzer Str. 52-58

60311 Frankfurt am Main

Tel. 069/91 32-20 24

Internet: <http://www.helaba.de>

Disclaimer

Die Publikation ist mit größter Sorgfalt bearbeitet worden. Sie enthält jedoch lediglich unverbindliche Analysen und Prognosen zu den gegenwärtigen und zukünftigen Marktverhältnissen. Die Angaben beruhen auf Quellen, die wir für zuverlässig halten, für deren Richtigkeit, Vollständigkeit oder Aktualität wir aber keine Gewähr übernehmen können. Sämtliche in dieser Publikation getroffenen Angaben dienen der Information. Sie dürfen nicht als Angebot oder Empfehlung für Anlageentscheidungen verstanden werden.



Hier können Sie sich für unsere Newsletter anmelden:

<https://news.helaba.de/research/>